

Gedanken zur Meditations-Woche 16. bis 22. August 2021

Zitat: „Die Welt ist ein Fenster. Jeder schaut hinein und geht weiter.“

Gedanken dazu:

Diese Woche möchte ich noch einmal ein Erlebnis aus der Urlaubszeit beschreiben, die ja nun schon wieder langsam zu Ende geht. Die kleine Begebenheit hat mich an den zitierten Spruch aus meinem „Ensslin Jugendkalender“ aus den 60er Jahren erinnert hat, den ich nie vergessen habe. Es geht darum, mit welchem Auge wir auf die Dinge des Lebens blicken:

In unserem Urlaubsdomizil gab es nach Westen einen wunderschönen Blick ins Grüne – über Bäume und Felder, die – als sie abgeerntet wurden - wunderbar nach gedroschenem Getreide rochen; und des Öfteren gab der Himmel auch den Blick auf einen wunderbaren Sonnenuntergang frei. Welche Glück Gefühle kann so etwas auslösen!

Der Blick nach Osten hingegen war geprägt von einer hinterhofartigen Baustelle bzw. einem unaufgeräumten, dunkel anmutendem Sammelsurium von Gerätschaften und einigen eher ungepflegten älteren Häusern.

Was macht man da? In der Regel richtet man sich nach dem Schönen aus, stellt die Tische auf die „Sonnenseite“ und schaut über die dunklen Stellen hinweg, so gut man kann. Aber reicht das? – Vielleicht so lange, bis einem auf einmal ein Auge aufgeht. So ging es auch mir:

Nach dem Duschen öffnete ich das kleine Badezimmerfenster nach Osten und blickte danach dann gleich mehr oder weniger zufällig in den Spiegel gegenüber: Was sah ich da? – Ein wunderschönes Bild von einem Haus – fast so wie auf einer Alm mit herrlichen Blumen, die auf allen Etagen von den Balkonen hingen. Das Haus sah wunderschön aus – wie ein Gemälde!

Ich habe mich tatsächlich umgedreht und geschaut, ob ich dieses Gemälde im Bad vielleicht die Tage zuvor übersehen hätte, aber da hing kein Bild, und erst da wurde ich gewahr, dass das wunderschöne Haus mit all den herrlichen Blumen tatsächlich dort am Rande des Anblicks stand, den ich bisher versucht hatte, eher zu meiden.

Ich habe ab diesem „Einblick“ jeden Morgen bewusst in den Spiegel geschaut, um mich an dem Haus zu freuen: Jedes Mal stand es da, scheinbar ganz unbeeindruckt von dem Umfeld drumherum – man sah das Dunkle gar nicht: Sicher, es war noch da, aber jetzt – in der neuen Perspektive - stand das Dunkle nur noch am Rande und beeinträchtigte die Schönheit des liebevoll gepflegten Hauses, das das Bild im Spiegel ganz einnahm, gar nicht mehr.

Überleitung in die Stille:

Manchmal müssen uns die Augen geöffnet werden für das, was da ist, für das Schöne und Gute, das auch im Unschönen und Schweren liegen kann. Das Mantra ist unser „Rahmen“, in dem wir die Wahrheit zunehmend erkennen können – die Wahrheit des Guten, die allem zugrunde liegt. „Die Wahrheit“, so hat es Maximilian Kolbe gesagt, „ist das zuverlässigste Fundament des Glücks.“ Das gilt in kleinen Urlaubsfreuden und in den großen Dingen des Lebens. Öffnen wir uns der glückbringenden Wahrheit, sodass wir sie immer mehr in den Dingen erkennen, die wir sehen und die uns passieren, aber vor allem auch in uns selbst. Ma-ra-na-tha – komm, Herr!